



**Gut eingelebt.** Der vierjährige Joël fühlt sich bei Stefanie Vitelli wohl.

Foto Beat Zimmermann

nachrichten

**Mittagstisch im Alten Grundbuchamt**

**LAUFENBURG.** Ab nächsten Montag gibt es in Laufenburg versuchsweise einen Mittagstisch für Kindergartenkinder und Schüler des Schulhauses Burgmatt und den Schulen im Blauen. Bis auf Weiteres werden sie jeweils montags, dienstags und donnerstags im Alten Grundbuchamt zwischen 11.00 und 13.30 Uhr betreut und verköstigt. Für die Betreuung und das gesunde, kindgerechte Essen werden 10 Franken pro Kind verrechnet (bei Geschwistern bezahlt jedes weitere Kind nur 7.50 Franken). Während der Mittagspause können die Kinder bereits ihre Hausaufgaben machen oder die Zeit zum Spiel nutzen.

**15-Jähriger geschlagen und bestohlen**

**BADISCH LAUFENBURG.** Ein 15-Jähriger wurde am Donnerstagnachmittag gegen 16 Uhr von zwei Jugendlichen in Badisch Laufenburg angegriffen. Der Geschlagene geriet ins Taumeln und verlor hierbei seine Geldbörse aus der Hosentasche. Einer der Täter hob sie auf und entnahm das Münzgeld. Die Polizei sucht nun nach den beiden Tätern im Alter von 16 bis 17 Jahren.

**Gemeinderätin muss ersetzt werden**

**HERZNACH.** Karin Oertlin hat den Rücktritt aus dem Gemeinderat Herznach eingereicht. Die Ersatzwahl findet am 11. März statt. Wahlvorschläge sind bis 26. Januar auf der Gemeindekanzlei einzureichen und müssen von mindestens zehn Stimmberechtigten unterzeichnet sein.

**Selbstverteidigung für behinderte Frauen**

**RHEINFELDEN.** Pro Infirmis bietet Frauen mit körperlicher Beeinträchtigung in Rheinfelden einen dreitägigen Kurs an. Wen-Do wird von Frauen unterrichtet und vermittelt wirksame, schnell erlernbare Techniken nach ostasiatischen Methoden der Selbstverteidigung und des Kampfsports. In diesem Kurs lernen die Frauen die Anwendung von Selbstverteidigungstechniken für verbale bis tätliche Übergriffe wie Anpöbeleien, Übergangenwerden oder Festhalten. Der Kurs findet vom 9. bis 11. März in der Reha Rheinfelden statt. Zeit: Fr 16.30–19.30, Sa 14–17 und So 11–14 Uhr. Kosten: 150 Franken. Anmeldung: Pro Infirmis Beratungsstelle Fricktal, Tel. 061 836 95 95 (vormittags).

**So finden Kinder ein neues Zuhause**

**Rheinfelden.** Neu gibt es eine Beratung und Vermittlung von Adoptionen im Fricktal

ALEXANDRA VETSCH

**Eine Adoptionsvermittlungsstelle, die neu die Bewilligung und einen Standort im Fricktal hat, dürfte auf ein grosses Bedürfnis von Adoptionswilligen in der Region stossen.**

Nur ein kleiner Aufkleber am Briefkasten weist auf den Verein «timoun – enfants et parents» in Rheinfelden hin. Dahinter aber steckt eine grosse Chance auf eine gesicherte Zukunft für Kinder aus Haiti und Burkina Faso.

**SICHERE ZUKUNFT.** Timoun bedeutet «kleiner Mensch» und ist der Name einer neuen Adoptionsvermittlungsstelle. Dahinter stehen Stefanie Vitelli und Maya Wahlen-Wapp. Entstanden ist die Idee, weil beide Adoptivkinder aus Haiti haben und sich dadurch an einem Treffen solcher Familien kennenlernten. Sie möchten nun anderen Kindern, die in Haiti oder Burkina Faso am Rande der Gesellschaft leben, auch

eine gesicherte Zukunft ermöglichen.

Stefanie Vitelli führt die Gespräche mit adoptionsinteressierten Paaren in ihrer Privatwohnung in Rheinfelden durch, ihre Kollegin arbeitet von Herzogenbuchsee aus. Beide helfen bei der Zusammenstellung der nötigen Unterlagen und stellen den Kontakt mit den Behörden im entsprechenden Land her. In Zukunft, wenn einige Kinder vermittelt werden konnten, möchte «timoun» den Eltern auch nach der Adoption Unterstützung anbieten.

Letzten Dezember haben die beiden Frauen vom Bundesamt für Justiz die Bewilligung für ihre Tätigkeit bekommen. «Von unserem Antrag bis zur Bewilligung ging es ziemlich schnell – nur zwei Monate», erzählt Vitelli. Doch um diese Genehmigung zu erhalten, müssen einige Bedingungen, wie ein guter Leumund, eine entsprechende Ausbil-

dung und noch vieles mehr erfüllt sein. Ohne diese Bewilligung dürfe eine Adoptionsvermittlungsstelle nicht arbeiten, erklärt Vitelli. Ausserdem vergeblich das Bundesamt für Justiz den Adoptionsvermittlungsstellen nur Genehmigungen für einzelne Länder und nicht für die ganze Welt.

**BEDÜRFNIS VORHANDEN.** Brigitte Rüdin, Gemeinderätin von Rheinfelden, begrüsst grundsätzlich die Schaffung dieser Stelle. Dies sagt sie jedoch in inoffizieller Funktion, da die Gemeinde mit den Bewilligungen nichts zu tun hat. Da die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind, sei nichts dagegen einzuwenden.

Sie könne durchaus ein Bedürfnis für eine solche Vermittlungsstelle ausmachen. Ihr sind einige Leute bekannt, die sich eine Adoption überlegen und froh sind, wenn sie kompetente Beratung in der Nähe haben, da die Adoption eine

aufwendige Angelegenheit ist. In einem Gespräch informiert Vitelli interessierte Paare über die Bedeutung einer Adoption und wie ein solches Verfahren abläuft. Entscheide man sich für einen Adoptionsantrag, beginne ein teurer und zeitaufwendiger Weg.

**NICHT AUS KATALOG.** «Viele assoziieren die hohen Kosten, die mit einer Adoption anfallen, automatisch mit Kinderhandel oder denken vielleicht an das Beispiel mit Madonna», meint Vitelli. Man müsse sich aber bewusst sein, dass das Geld höchstens zu einem Drittel in das entsprechende Land fliesse und die meisten Kosten durch die benötigten Papiere und Beglaubigungen entstehen würden, welche die Adoptionsbewerber einreichen müssen. Allein schon für den Sozialbericht und die Pflegekinderbewilligung zahle man rund 1500 Franken. Es sei auch nicht so, dass die Leute aus einem Kata-

log ein Kind aussuchen können, denn «Kinder brauchen Eltern» und nicht umgekehrt. «Es ist von Land zu Land unterschiedlich, wie die Kinder vermittelt werden», so Vitelli.

In Burkina Faso sind bei einer zentralen Behörde alle zur Adoption stehenden Kinder registriert. Gelangt ein Antrag an die Behörde, wird geprüft, ob gerade ein Kind dazu passt. Der Vorschlag für ein bestimmtes Kind, das sogenannte Matching, erfolgt durch die Behörde im Herkunftsland und nicht durch die Vermittlungsstelle.

**KEINE GARANTIE.** Die Vorstellungen der Antragsteller bezüglich Alter, Geschlecht oder Gesundheitszustand des Adoptivkindes werden zu Beginn des Verfahrens sorgfältig abgeklärt, doch es gebe letztlich keine Garantie für ein gesundes Kind. «Denn», erklärt Vitelli, «das Wichtigste ist und bleibt das Wohl des Kindes!»

**Was wollen sie wirklich?**

Juseso macht Umfrage unter Jugendlichen

ARNOLD FRICKER

**Sie hat engen Kontakt zu den Jugendlichen und weiss über sie trotzdem nicht genug: Deshalb startet die Juseso eine grosse Umfrage.**

Gehst du in der Freizeit Fussball spielen, kaufst du dir tolle Sachen oder hängst du am liebsten rum? Fühlst du dich insgesamt eher gestresst oder optimistisch? Was ist dir wichtiger: Macht, Sicherheit, Unabhängigkeit oder Anpassung? Und natürlich: Soll die Kirche vor allem für Krisensituationen da sein, sich sozial einsetzen oder attraktive Freizeitangebote machen?

«Natürlich» deshalb, weil diese und viele andere Fragen in einem Papier stehen, die Jugendseelsorge (Juseso) Fricktal derzeit an alle zwischen 12 und 25 Jahren stellt. Die Antworten können anonym gegeben werden.

«Wir wissen einiges, aber wir wissen vieles nicht genau.» Urs Bisang, Leiter der Juseso, erklärt, warum es die Umfrage braucht, obwohl sein Team doch in ständigem Kontakt mit der Kundschaft ist. Auch wolle man eine Auswahl mit mehr Aussagekraft. Befragt werden also auch Jugendliche, die (bisher) kein Angebot der Juseso nutzen. Dazu gehören auch Angehörige anderer Konfessionen und Glaubensrichtungen,

obwohl die Juseso eine «Tochter» aller 25 römisch-katholischen Kirchgemeinden im Fricktal ist.

**LEITBILD.** Die Umfrage wird letztlich auch zu «politischen» Zwecken gebraucht. Sie fliesst nämlich in das Leitbild ein, das eine Arbeitsgruppe seit einem Dreivierteljahr am Entwickeln ist. Es soll im nächsten Sommer veröffentlicht werden und das Leitbild von 1984 ablösen. In 23 Jahren hat sich in den Kirchen tatsächlich viel verändert. Insbesondere sind die regelmässigen Besucher zu einer Minderheit in der Bevölkerung geworden.

«Man kann viele gute Dinge machen, aber die Ressourcen sind beschränkt», sagt Bisang. Deshalb brauche es einen klaren Auftrag, beruhend auf verlässlichen Grundlagen. Wenn man sich mit vielen Projekten verzettelt, tue man niemandem einen Gefallen.

Vielleicht erhält die Juseso im Nachhinein durch die Umfrage recht. Unfreiwillig, namentlich auf Druck der grossen Kirchgemeinde Frick/Gipf-Oberfrick, engagiert sie sich seit zwei Jahren mehr bei örtlichen Aktivitäten, was notgedrungen Abstriche bei den regionalen Anlässen zur Folge hatte.

schnee von gestern

**Die Welt aus der Fischperspektive**



Foto Archiv Team Schwarz

**RHEINFELDEN.** Hält sie, hält sie nicht? Die Eisschicht hielt. Und das ganze drei Monate lang. Im Winter 1929/1930 war es so kalt, dass der Rhein auf einer Länge von mehreren Kilometern zufror (siehe auch baz vom 10.1.). Was für Anwohner eines Sees normal ist, wurde hier zur Sensation. Hunderte und Aberhunderte machten sich damals einen Spass daraus, statt über die Brücke, diesmal untendurch zu spazieren und das Bauwerk mal aus der Fischperspektive zu bestaunen.

Atemberaubend wird diese Aussicht nicht gerade gewesen sein, dazu ist die Rheinfelder Brücke dann doch etwas zu schmucklos. Viel schöner ist dafür diese erhaltene Aufnahme – und mit viel Sinn für Symmetrie inszeniert! Unten 15, oben 15, und dazwischen der Brückenbogen. Von welcher Seite des Rheins sie wohl gekommen sein mögen? Und wohin sie weitergegangen sind? Das verrät die Aufnahme nicht. In diesem Punkt verhält sie sich neutral. Typisch Schweiz. och